

## Sektion Alter(n) und Gesellschaft

Frühjahrstagung »Produktivität« und »Potenzial« – Neues Alter, alte Ungleichheiten?»

Die Frühjahrstagung der Sektion wurde in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung ausgerichtet. Sie fand am 27. und 28. März 2015 in Wiesbaden statt; 40 Personen haben an der Tagung im Gerhard-Fürst-Saal des Statistischen Bundesamtes teilgenommen.

Nach einer Begrüßung umriss *Andreas Mergenthaler* (Wiesbaden) das Spannungsfeld zwischen Aktivierungsdiskursen einerseits – die sich zum Beispiel am Leitbild des aktiven Alterns festmachen lassen –, und sozialer Ungleichheit andererseits – im Zugang zu sowie als Folge von einigen bezahlten oder unbezahlten produktiven Tätigkeiten, die im Ruhestand ausgeübt werden. *Harald Künemund* (Vechta) eröffnete anschließend den ersten Teil der Veranstaltung mit dem Ziel, Begriffe und Konzepte zu schärfen. In seinem Beitrag zu »Produktivität« im Alter – Diskurse und empirische Befunde« zeigte Künemund, wie sich das Feld der Produktivitätsdiskurse in der Alternsforschung entwickelt hat, und problematisierte diese Diskurse im Zusammenhang mit demografischen Befunden zur steigenden Lebenserwartung. Am Beispiel der Frage nach der Verteilung der Lebenszeit auf bezahlte Arbeit, Bildung und den Ruhestand plädierte er für eine Umverteilung der Lebensarbeitszeit und für ein Modell sich abwechselnder Phasen der Aus- und Weiterbildung, der Erwerbsarbeit und des Ruhestands. *Reinhard Messerschmidt* (Köln) präsentierte in seinem Beitrag »72 ist das neue 30« – »produktiv« altern im demografischen Wandel? Aktivierungsdiskurse in deutschen Massenmedien zu Beginn des 21. Jahrhunderts« Ergebnisse einer umfangreichen Diskursanalyse, die eine Verschiebung von sozialstaatlicher zu individueller Verantwortung etwa für die Felder der Altersvorsorge und der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung im Alter nachzeichnen. Messerschmidt interpretierte dies als Privatisierung der Verantwortung durch das Propagieren des aktiven Alterns. *Andreas Stückler* (Wien) legte in seinem Beitrag »Schöne neue Alterswelt? Die Ideologie des Active Ageing« eine Kritik des Aktivierungsdiskurses vor, wobei neben der Kritik der neoliberalen Ökonomisierung verschiedener Lebensbereiche wie auch der Lebensphase Alter sein Fokus insbesondere auf der Gefahr der Stigmatisierung des hohen Alters durch die Betonung der Fitness und Jugendlichkeit im jungen Alter lag.

Der zweite Teil der Veranstaltung widmete sich den Themenfeldern Erwerbsarbeit und Ruhestand. *Volker Ciblar* und Kollegen (Wiesbaden) präsentierten ihre Überlegungen aus dem Forschungsprojekt »Transitions and Old Age Potential« (TOP) zu »Erwerbsarbeit im Ruhestand – eine handlungstheoretische Betrachtung«. Im Vordergrund stand die Erweiterung psychologischer Erklärungsmodelle – mit den Phasen Abwägen, Planen, Handeln und Bewerten – um sozialstrukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen, um Entscheidungen für Erwerbstätigkeit nach Erreichen der Regelaltersgrenze besser zu verstehen. *Götz Richter* und *Veronika Kretschmer* (Dortmund) beleuchteten Wunsch und Wirklichkeit bezüglich der Frage »Arbeiten bis zum Rentenalter oder vorzeitig aussteigen?«. Sie konnten unter anderem zeigen, dass der Wunsch, vor Erreichen der Regelaltersgrenze in den Vorruhestand zu treten, deutlich mit körperlichen Belastungen der ausgeübten Tätigkeiten korreliert. *Miranda Leontowitsch* (Frankfurt am Main) präsentierte Ergebnisse ihrer in Großbritannien durchgeführten qualitativen Studie zu »Frührente im gehobenen Management – Diskrepanz zwischen erhofftem und erlebtem Potenzial des Ruhestandes«. Sie konnte rekonstruieren, wie Manager im Ruhestand ihre in der Vergangenheit gehegten romantischen Vorstellungen der Freiheit im Ruhestand reflektierten, und dass diese sich in der Regel nicht erfüllten, weder durch die Freiheit, lange zu reisen, noch die Freiheit, einer erfüllenden Freiwilligenarbeit nachzugehen. *Ralf Himmelreicher* (Berlin) befasste sich in dem Beitrag »Wer kann, geht! Eigensinn und transnationales Altern« mit der Frage geographischer Mobilität im Ruhestand, wobei er sowohl deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in den Blick nahm, die ihren Alterswohnsitz zum Beispiel nach Spanien verlagern, als auch Ausländerinnen und Ausländer, die nach dem Beenden ihrer Erwerbstätigkeit in Deutschland in ihre Herkunftsregionen zurückkehren. Möglich wurde diese Betrachtung auf Basis von Zahlungen der gesetzlichen Rentenversicherung, die auf ausländische Konten geleistet werden. Es zeigte sich, dass Überweisungen von Renten ins Ausland bereits deutlich zugenommen haben und wohl auch in Zukunft häufiger anfallen werden.

Im dritten Teil der Veranstaltung standen freiwillige Tätigkeiten in der Lebensphase Alter im Zentrum der Betrachtung. *Jens A. Forkel* und *Maureen Grimm* (Neubrandenburg) zeigten für den ländlichen Raum »Zwischen Eigenarbeit und Deprivation. Räumliche und soziostrukturelle Potenziale im dörflichen peripheren Kontext«, wie Armut und erwerbsarbeitsbedingte räum-

liche Mobilität der jüngeren Generationen zu einer Verfestigung von Deprivation bei der älteren Bevölkerung führt. Im Beitrag von *Julia Simonson* und *Claudia Vogel* (Berlin) »Soziale und regionale Ungleichheiten im freiwilligen Engagement Älterer« wurde beleuchtet, wie freiwilliges Engagement durch regionale Rahmenbedingungen befördert werden kann. Es zeigte sich, dass insbesondere Personen aus Kreisen und kreisfreien Städten, die als ökonomisch schlecht ausgestattete Kreistypen zu beschreiben sind, seltener freiwillig engagiert sind als Personen aus ökonomisch besser gestellten Wohnregionen, auch wenn im Mehrebenenmodell bereits für individuelle Einflussfaktoren wie Einkommen kontrolliert wird. *Susann Tracht* (Siegen) problematisierte in ihrem Beitrag »Bürgerschaftliches Engagement in der nachberuflichen Phase« den Zusammenhang von prekärer Erwerbsarbeit und Tätigkeiten, die etwa in der Altenpflege ehrenamtlich ausgeübt werden, obwohl es sich eigentlich um das Aufgabenspektrum der bezahlt Beschäftigten handelt. Sie stellte die These auf, dass die Monetarisierung des Ehrenamtes, also die Entlohnung bestimmter ehrenamtlicher Tätigkeiten wie in politischen Ämtern die soziale Ungleichheit im Alter sogar noch verstärken, während soziale Ehrenämter in der Pflege nicht entlohnt werden. *Frank Micheel* (Wiesbaden) befasste sich in seiner Präsentation »Bürgerschaftliches Engagement und Engagementpotenziale der 55- bis 70-Jährigen in Deutschland« mit den Einflussfaktoren, die dazu führen, dass Potenziale von Personen dieser Altersgruppen nicht voll ausgeschöpft werden. *Claudia Vogel* verwies abschließend trotz der Vielzahl der aktuellen Forschungsvorhaben in diesem Themenfeld auf offene Fragen: Zum Beispiel ist ungeklärt, wie sich das Zusammenspiel unterschiedlicher produktiver Tätigkeiten in der Sphäre der bezahlten Arbeit, der unbezahlten Arbeit in den Familien wie Pflege- und Betreuungsleistungen, sowie der freiwilligen Arbeit außerhalb der Familie beschreiben und erklären lässt, zudem werden Heterogenität beziehungsweise soziale Ungleichheiten wie Geschlechterungleichheiten in der Lebensphase Alter in den Aktivitäts- und Produktivitätsdiskursen nach wie vor vernachlässigt, dabei ist der Zugang zu freiwilligem Engagement und zu Bildungsaktivitäten im Alter längst zu einem weiteren Ausgangspunkt sozialer Ungleichheit im Alter geworden.

Claudia Vogel, Andreas Mergenthaler